

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preise

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Lurmann



Druck und Verlag
E. Lurmanns Buchdruckerei
Rheinsberg

Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis normittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 116

Fernsprecher

Dienstag, den 2. Oktober 1928.

Nummer 37

34. Jahrgang

— Berlin, den 1. Oktober 1928.

Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg vollendet am Dienstag sein 81. Lebensjahr.
Am Dienstag unternimmt der „Graf Zeppelin“ eine neue Fernfahrt, die 30 bis 40 Stunden dauern soll.
Admiral Seyer, der Sieger in der Stageraffschlacht, wurde am Sonntag 65 Jahre alt.
In Kassel wurde die 32. Haupttagung der deutschen Bodenreformarmer abgehalten.
Der im Fichtelberg zum Tode verurteilte Kommunist Neumann ist aus der Berliner Garnison entlassen.
In Kiel fand ein Jubelreich für den scheidenden Chef der Marineleitung der Ostsee, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder statt.
Die Arbeiter der Hamburger Gaswerke sind beim Ablichten eines Notbes von gütigen Gassen betäubt und getötet worden.
Der dem Reichsfinanzministerium und Darlehnsstellenverein in Lange i. Meckl. hat ein Kapitalvermögen von 25 000 Mark unterschlagen.
Die letzten Versuche der Oberbürgermeister von München-Gladbach und Albstadt, die drohende Auslieferung der 45 000 Festilarbeiter des Bezirks zu verhindern, sind gescheitert.

Der getreue Eckart.

Am Dienstag feiert Reichspräsident von Hindenburg seinen 81. Geburtstag. Das deutsche Volk gedenkt seines aufrechten Führers und bringt ihm herzlichste Glückwünsche dar. Die Empfindungen der deutschen Bevölkerung für Hindenburg sind aller Welt bekannt. Sie offenbaren sich erneut, als dieser Tage anlässlich der Schleierreise des Reichspräsidenten Tausende und aber Tausende kilometerlange Schwärmere Hüten und Hindenburg ergreifende Huldigungen darbrachten.

Hindenburgs Werk braucht keinen Dolmetsch! Jeder im Volke weiß, was das Reich seinem besten Soldaten und seinem obersten Repräsentanten zu danken hat. In Regimentsführern von nie gekannter Stärke hat Hindenburg die deutsche Grenze vor dem Feinde geschützt, nach der Schicksalswende aber hat er ausgeharrt und sein Volk auch in der dunkelsten Stunde nicht verlassen. Nicht gering zu veranschlagen sind ferner die Verdienste, die sich Hindenburg durch die Hebernahme der Kaiserkrone und die Befestigung der deutschen Reichsgrenzen erworben hat.

Vom 2. Oktober 1928 richten sich unsere Blicke auf den 2. Oktober 1927, den Tag der Volkstfeier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten. Und sie gehen weiter zurück auf den 2. Oktober 1918, wo Hindenburgs 71. Geburtstag in die Welt fiel, da die Schicksalsräder der Weltgeschichte sich ansetzten, zermalmt über Deutschland hinwegzuziehen, nach einem beispiellosen Heldentum der deutschen Arme und nach härtesten Entbehrungen der Bevölkerung ging vor zehn Jahren, in der Nacht zum 5. Oktober, das deutsche Waffenstillstandsgebot an Wilson hinaus.

Diesem folgenden Ereignisse sind jeder Mann bekannt. Wilson verlegte, das deutsche Volk in überhöflicher Eile von dem Front zur Grenze zurückgenommen werden, im Innern brach der alte Staat zusammen, aus dem beschleunigten Frieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons wurde ein Frieden des Diktats und der Rechtsvergegnung. In der nationalen Not stellte sich wirtschaftliche, die schlimmer und schlimmer wurde, bis Deutschland während des Kupferbruchs und des Dollaraufwerts der Inflation die Lasten seines Glanzes erreichte.

Aber in der Stunde der Not zeigt sich, was Mann und Volk wert ist. Hindenburg verlor niemals den Glauben an den Wiederaufstieg der deutschen Nation. Er vertraute fest darauf, daß auch für Deutschland wieder eine glückliche Zeit anbrechen wird. Nur war er sich darüber klar, daß es für Deutschland keine Wundererzählung gab, der Wiederaufbau des Reiches vielmehr nur in harter und langwieriger Arbeit werden konnte. Aus dieser Erkenntnis setzte Hindenburg seine Hoffnungen auf die deutsche Jugend!

Hindenburg war sich aber nicht nur über den Weg klar, er kannte auch die Voraussetzungen eines neuen deutschen Erfolges und wurde nicht müde, der Gegenwart die Notwendigkeit vor Augen zu stellen, alle Kraft zusammenzufassen, um in nationaler Kraft einem Ziele zuzustreben zu können. Eine Wahrung, die heute noch sehr vorrühmt ist. Die Unterliebung der Weltanschauung und der politischen Auffassung sind ebenso wenig aus der Welt zu schaffen, wie die sozialen Differenzen der einzelnen Volksschichten. Nur über diese Gegenstände nicht dezent zugehört werden, daß sie den Zusammenhang des Volkes gefährden. Wer dazu nicht bereit ist, der hat keinen Anlaß, von deutscher Zukunft zu sprechen.

Es gibt kein besseres Beispiel wahrer Vaterlandsliebe als das, was uns Hindenburg gegeben hat. Hindenburg hat uns gezeigt, was Väterlichkeit heißt.

Er hat stets seinem Lande gedient und seine Mitarbeit auch da nicht versagt, wo sie Opfer erforderte und die Zurückstellung persönlicher Empfindungen. Beschreiten wir deshalb alle den Weg, den uns Hindenburg vorangegangen ist: es ist der Weg zu einer besseren Zukunft! Die Pioniere sind schon am Werke, Brechen in die Zukunftsmareen zu legen. Deutschland hat bereits große Werte des Wiederaufbaus vollbracht; deutsche Männer haben Großtaten vollbracht, die die Welt in Bewunderung versetzen, weil sie von ungebeugter Kraft sprechen. Arbeiten wir weiter, aber vergessen wir nie, daß der deutsche Wiederaufbau nationale Einigkeit erfordert!

Daran soll uns der 81. Geburtstag des Reichspräsidenten erinnern. Möge Hindenburg uns noch weiter erhalten bleiben, möge Hindenburg aber auch neue Werke deutschen Wiederaufbaus werden sehen, und möge insbesondere der Tag nicht mehr fern sein, an dem der Reichspräsident mit der schwer geprüften Bevölkerung der besetzten Gebiete die Wiederherstellung der deutschen Freiheit am Rhein feiern kann.

Amerikas Antwort-Note.

Der Flottenpakt muß preisgegeben werden. — Der Eindruck der Ablehnung. — Frankreich überläßt den Engländern das erste Wort.

Die Veröffentlichung der amerikanischen Note an England und Frankreich hat in London und Paris großen Eindruck gemacht. Entgegen den diplomatischen Gepflogenheiten, erfolgte die Veröffentlichung nicht durch das englische auswärtige Amt, sondern durch den amerikanischen Botschafter! Die englische Regierung behandelt die Dinge weiter geheim. Sie hat noch nicht einmal den offiziellen Vorkant des Flottenabkommens veröffentlicht, so daß man jetzt zwar eine amtliche Mitteilung über die amerikanische Antwort auf dieses Flottenabkommen hat, von dem Flottenpakt selbst jedoch nichts wissen würde, wenn nicht der amerikanische Nachrichtenbüro das französische Geheimdokument über das Abkommen ersticht und veröffentlicht hätte.

Die amerikanische Antwortnote bestätigt im großen und ganzen die Mitteilungen, die in den vorausgegangenen Tagen über ihren Inhalt gemacht wurden. Sie zählt neun Schreckensschemen, ist im Ton höflich gehalten, in der Sache selbst jedoch scharf ablehnend. Man kann deshalb der französischen Presse nur zustimmen, wenn sie die Note als den letzten Nagel zum Sarge für den englisch-französischen Flottenpakt

bezeichnet. Amerika lehnt Verhandlungen auf der Grundlage des Paktes ab, erklärt, daß Amerika gegen derartige Abmachungen nichts einzuwenden habe, nur dürfen diese Vereinbarungen nicht auf die Vereinigten Staaten angewandt werden! Gegenwärtige macht Amerika nicht. Wenn England und Frankreich die Sache also weiter verfolgen wollen, müssen sie Schritte dazu unternehmen, d. h. den Flottenpakt preisgeben und der Amerikanern neue Vorschläge überreichen. Der amerikanische Botschafter in London hat bei der Uebersendung der Note noch mündliche Erklärungen abgegeben.

Diese dürften dahin gelaufen haben, daß die Vereinigten Staaten bereit sind, nach wie vor an der Seebestimmung mitzuarbeiten, vorausgesetzt, daß nicht — wie es bei dem englisch-französischen Flottenpakt der Fall ist — ihre Lebensinteressen verletzt und Amerika gegenüber England empfindlich benachteiligt wird.

Wie verlautet, wollen die Franzosen zunächst Zurückhaltung üben, um das erste Wort den Engländern zu überlassen. Die französische Presse nimmt eine andere Haltung ein. Sie spricht sich weit schärfer als die englische gegen die amerikanische Note aus und wirft den Amerikanern „imperialistische Ziele“ vor. Die englische Presse hält mit der Kritik zurück. Teilweise ist sie froh, daß man nun endlich die amerikanische Antwort in Händen hat und damit aus der qualvollen Ungewißheit heraus ist. Es verdient Beachtung, daß ein Teil der englischen Zeitungsweit aus dem Umstand, daß Amerika mehrere Erklärungen angefordert hat, den Schluß zieht, die englische Regierung habe den Amerikanern nicht den vollen Wortlaut des Flottenkompromisses mitgeteilt.

Der Inhalt der Note.

„Die englisch-französischen Vorschläge müssen zu einem Anwaschen des Weltfriedens zur See führen.“

Die amerikanische Regierung lehnt in ihrer Note das englisch-französischen Flottenabkommen als Grundlage für Verhandlungen über die Begrenzung der Seerüstungen ab. Sie erklärt, eine Beschränkung der Seerüstungen sei nur dann wirksam, wenn sie sich auf alle Arten der Kriegsschiffe erstreckt. England und Frankreich wollten jedoch Kreuzer mit leichtsolligen Geschützen, ferner U-Boote und Torpedobote bis zu 600 Tonnen von der Rüstungsbeschränkung ausnehmen. Dabei

hätten gerade diese Schiffe großen Kampfwert. Sie stellen ferner die größte Zahl der zur Zeit in der Welt vorhandenen Kampfschiffe dar. Eine Beschränkung der größeren Schiffstypen allein würde eine Benachteiligung der Vereinigten Staaten bedeuten. Es liegt auf der Hand, daß die Beschränkung der größeren Schiffstypen die Angreifbarkeit einer Macht, die über eine große Handelsflotte verfügt, außerordentlich vergrößert. Schon zu Friedenszeiten könnten auf Handelsschiffen Vorrichtungen für die Auslieferung von sechs-zölligen Geschützen angebracht werden.

Die Note erklärt zum Schluß, die Regierung der Vereinigten Staaten sei gewillt, alle Anstrengungen zu machen, um für die neuen Rüstungsbeschränkungen zur See zu einem

für alle Seemächte annehmbaren Vertrag

zu kommen. Sie sei ferner bereit, auf einer Konferenz die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Staaten in Betracht zu ziehen. Das könne dadurch erreicht werden, daß jede der Mächte freie Hand erhalte, das Verhältnis der Tonnage für die einzelnen Klassen, aber innerhalb der Gesamttonnage, zu ändern. Ein auf dieser Grundlage unterbreiteter Vorschlag würde von den Vereinigten Staaten imhändig begrüßt werden. Andererseits erwarten die Vereinigten Staaten ähnliche Berücksichtigung ihrer eigenen Bedürfnisse durch die anderen Mächte. Jeder seine das französisch-britische Abkommen den Bedingungen, die der amerikanischen Regierung als lebensnotwendig erschienen, nicht zu entsprechen. In der Tat würden die englisch-französischen Vorschläge zu einem Anwachsen des Wettbewerbs zur See führen, was für die gesamte Weltwirtschaft unheilvoll sein würde.

40-Stunden-Fahrt des Zeppelin.

Start am Dienstag. — Das provisorische Fahrprogramm. — Reiseziele: Sachsen-Berlin-Schlesien-Nippen.

Der „Graf Zeppelin“ unternimmt am Dienstag eine neue Fernfahrt. Es ist beabsichtigt, über Ulm und Hof zunächst nach Sachsen zu fahren und den größeren Städten des Landes dabei einen Besuch abzustatten. Von Sachsen dürfte sich der „Graf Zeppelin“ nach Schlesien begeben. Auf der Rückfahrt von Schlesien soll Berlin berührt werden. Der Weiterflug dürfte von Berlin aus

über die Ostsee nach Königsberg

fahren. Weitere bestimmte Pläne, namentlich über den Besuch von Landaubad oder anderen nördlich liegenden Ländern, liegen noch nicht vor. Sie werden vor allem vom Wetter abhängig sein. Die Fahrt dürfte 30 bis 40 Stunden dauern. Zum ersten Mal dürften dabei größere Mengen Ballast verwendet werden.

Dr. Geener ist mit dem Ergebnis der Donnerstagsfahrt, auf der erstmals das neue Ballast verwendet wurde, zufrieden. Die Motore haben nach der Umschaltung ebenso einwandfrei gearbeitet, wie mit dem bisher gewohnten Gemisch von Benzol und Benzol. Mit der Füllung der Zellen ist bereits am Sonnabend begonnen worden. Es werden allerdings nur 5 bis 6000 Kubikmeter Ballast mitgeführt werden, während in der Hauptsache wieder Benzol-Benzol verwendet wird.

Für die neue Fernfahrt hat das Reichsverkehrsministerium sieben Plätze bestellt; wahrscheinlich wird auch der Reichsverkehrsminister v. Guérard an der Fahrt teilnehmen. Man rechnet damit, daß bereits im Laufe der neuen Woche die für die Amerikafahrt nötige Menge Treibgas vorhanden sein wird, so daß schon Ende der Woche das Schiff

für die Amerikafahrt klar

sein dürfte. Der Zeitpunkt für die Wdhahrt wird natürlich nach den Witterungsverhältnissen festgesetzt werden. Zur Zeit beruht über Island ein starkes Hoch, falls sich dieses hält, ist mit günstigen Witterungsverhältnissen für die Ueberfahrt nach Amerika zu rechnen.

Gaskatastrophe in Hamburg.

Vier Tischanarbeiter verunglückt.

Auf dem Gelände der Hamburger Gaswerke waren am Sonnabend mehrere Tischanarbeiter damit beschäftigt, Möhre abzudichten, in die Grundbohrer eingebunden war. Vier Arbeiter, die in die Möhre getreten waren, gaben keinerlei Lebenszeichen mehr von sich. Man alarmierte darauf die Feuerwehr. Vier mit Gasmasken versehene Beamte begaben sich sofort in die Möhre, mußten aber gleich darauf in bewußtlosem Zustand wieder heraufgeschafft werden. Zwischen hatte man die Möhre an einigen Stellen aufgeschnitten, so daß man die vier verunglückten Arbeiter heraustragen konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Bei den verunglückten Feuerwehrlenten besteht offenbar keine Lebensgefahr. Eine Untersuchung über die Art des vordringenden Gases ist eingeleitet.